Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

14 (1888)

40 (16.2.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1059791

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

№ 40. Donnerstag, den 16. Februar 1888. 14. Jahrgang.

Unser Kronprinz.

— Dem „Figaro", welcher sich bezüglich der Krankheitssymptome und des Krankheitsverlaufes stets überraschend gut unterrichtet gezeigt hat und dessen Nachrichten im Allgemeinen den Stempel des Glaubwürdigen tragen, wird aus San Remo ein Bericht telegraphirt, dem nachstehende Einzelheiten zu entnehmen sind:

„In dem Augenblicke, wo der Entschluß zur Vornahme der Operation von den Aerzten gefaßt war, lustwandelte das kronprinzliche Paar in den Gärten der Villa Zirio. Die Kronprinzessin war, als sie Dr. Mackenzie in Begleitung seines das Instrumentenetui tragenden Sekretärs nahen sah, nicht im Zweifel darüber, daß der entscheidende Moment nahe. Da entstand zwischen der Kronprinzessin und den Aerzten eine ergreifende Szene. Die Erstere wollte durchaus gegenwärtig bleiben und mußte fast mit Gewalt aus dem Zimmer, wo die Operation stattfinden sollte, entfernt werden. Sobald die Kronprinzessin hinausgebracht war, bat Dr. Mackenzie den Kronprinzen, sich mit nach unten geneigtem Kopfe auf ein Ruhebett niederzulassen. Nach vollzogener Chloroformirung führte Dr. Bramann mit äußerster Geschicklichkeit einen Schnitt von 3—4 Cm. Länge aus. . . Keines der Familienmitglieder wohnte der Operation bei. Dr. Schrader, der Privatarzt des Kronprinzen, konnte sich, als die Vorbereitungen zur Operation getroffen wurden, nicht beherrschen und brach in Schluchzen aus. Die letzten Worte des Kronprinzen, bevor er einschlummerte, waren zur Beruhigung dieses treuen Dieners gesprochen. . . Während der Operation durcheilte die Kronprinzessin, verzweifeltes Wehegeschrei ausstoßend, den Park der Villa Zirio. Nach einem andern Berichte des „Figaro" fand die Chloroformirung trotz des Widerspruchs Mackenzie's statt." Jener zweite Bericht meldet u. A.: „Die erste Bewegung, welche der Kronprinz, nachdem er wieder zu sich gekommen war, ausführte, war, den Aerzten die Hände zu drücken; dann, als die Familienmitglieder eingetreten waren, ergriff er die Hand der Erbprinzessin von Meiningen und führte dieselbe an sein Herz."

— Aus Berlin endlich wird dem „Figaro" über den Eindruck der Operation u. A. gemeldet: „Prinz Wilhelm gerieth in ungeheure Aufregung. Morgens früh erzählte man sich, daß derselbe nicht zu Bett gewesen, sondern die ganze Nacht in seinem Zimmer auf und ab gegangen sei. Nur unter Anrufung der Staatsraison und unter Hinweis auf den hoffnungsreichen Zustand der Prinzessin Wilhelm habe Fürst Bismarck es erreicht, daß der älteste Sohn des Kronprinzen nicht Abends nach San Remo abgereist sei."

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 14. Febr., 12 Uhr 40 Min. Nachm.

Das Aussehen der Wunde Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen ist das beste. Der Schlaf war in der letzten Nacht unterbrochen. Kein Fieber. Husten und Schleimauswurf mäßig.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

— Mackenzie soll mehr als je überzeugt sein, daß das Leiden des Kronprinzen nicht krebsartig ist.

San Remo, 14. Febr. Der Kronprinz hat gut und lange geschlafen. Sein Befinden befriedigt.

San Remo, 14. Febr. Die Aerzte fanden das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen auch heute ganz zufriedenstellend. Höchstderselbe war heute Vormittag im Stande, etwas festere Nahrung zu sich zu nehmen, und konnte im Zimmer etwas auf und ab gehen.

Wien, 14. Februar. Aus Lemberg wird gemeldet, daß die Gräfin Maria Potocka auf eine Anfrage über das Befinden des deutschen Kronprinzen aus San Remo vom Grafen Radolinski folgendes Telegramm erhalten habe: malade très bien, grand soulagement. (Der Patient befindet sich sehr gut, große Erleichterung.)

Politische Rundschau.

R. Allem Anscheine nach stehen in Bälde in Belgien wieder Arbeiterunruhen bevor, was auch gar kein Wunder bei den dortigen jämmerlichen Arbeiterverhältnissen und der Unverfrorenheit ist, womit die Anarchisten in jenem merkwürdigen Lande den Aufruhr predigen. Bandenweise durchziehen die Aufrührer dort das Land, und halten ihre Brandreden und geben ihre teuflischen Anordnungen für die bevorstehenden Erhebungen. Furcht und Entsetzen soll verbreitet werden, durch die allgemeine Einstellung der Arbeit an einem bestimmten Tage und durch Zerstörung sämmtlicher Fabriken und Zechen mit explosiven Stoffen. Die Versammlungen treten heimlich zusammen, die Reden werden gehalten . . . und wenn die Polizei erscheint, sind die Wortführer verschwunden. Niemand kennt sie, wie ein Hauch sind sie verweht, und im Handumdrehen predigen sie schon wieder an einer andern Stelle ihre auf Tod und Vernichtung abzielende Lehre. Die Regierung und die gedanken- und herzlose belgische Gesellschaft verläßt sich auf ihre Kanonen und Bayonette, anstatt das Uebel an der Wurzel anzufassen; nämlich für die Arbeiter menschlich zu sorgen. Aber was weiß die verlodderte, moralisch verkommene Gesellschaft in Belgien von Menschlichkeit. Dort herrscht nur die Soutane, und neben ihr die Brutalität; was Wunder, daß es in Arbeiterkreisen auch brutal und gewaltthätig zugeht. Das Schlimme bei diesen Zuständen ist aber das, daß das gewissenlose und verbrecherische Gesindel sich, wenn es zur ultima ratio kommt, auch auf deutsches Gebiet hinüber flüchtet, wo es sich dann mit dem politischen Märtyrerschein umgiebt und heimlich, ganz heimlich mit Gesinnungsgenossen verbrüdert, die ebenfalls kein anderes Handwerk betreiben, als das Gemüth des deutschen Arbeiters zu vergiften. Leider aber vermag die Polizei wenig gegen solche Ueberläufer auszurichten, welchen es mit Hilfe ihrer Freunde meist gelingt, sich zu verbergen und nöthigenfalls aus dem Staube zu machen. — Der „Köln. Ztg." ging von einem Fabrikanten folgendes Schreiben zu: „Wie allgemein bekannt, findet die Auszahlung des Wochenlohnes bei den meisten Industrieen fast durchweg am Schluß der Woche, also Samstag Abend statt. Gegen die Zweckmäßigkeit dieses alten Brauches sprechen triftige Gründe. Nicht nur ausschließlich, wohl aber vorzugsweise in Arbeiterkreisen bringt der Samstag Abend eine langersehnte Zeit der Erholung und des Genusses, denen, da ja morgen Sonntag ist und man ausschlafen kann, auch wohl ein großer Theil der Nacht geopfert wird. Ist es nun wohl rathsam, den Lohn gerade an diesem Abend auszuzahlen, an welchem mancher Familienvater, ohne erst seine Familie zu sehen, aus der Fabrik alsbald in's Wirthshaus geht, und — sei es als Beute seines eigenen Leichtsinns oder als Beute schlechter Genossen — von dem sauer verdienten Lohn den Seinigen oft wenig heimbringt. Die Fälle, daß verheirathete Arbeiter ihren ganzen Wochenlohn am Samstag Abend verjubelt oder verspielt haben, sind bekannt und zahlreich genug, um gegen die Samstags-Lohnung zu sprechen. Ferner ist hinreichend bekannt, daß in Arbeiterkreisen der Sonntag vielfach weniger als Ruhetag, denn als Vergnügungstag betrachtet wird. Wenn man auch weit davon entfernt ist, dem Manne, der in der Woche schwer arbeitet, ein in den Grenzen der Vernunft gehaltenes Sonntagsvergnügen zu mißgönnen, so wird man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß in Arbeiterkreisen diese Vergnügungen vielfach derart ausschreiten, daß sie die Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsunlust am Montag zur Folge haben. Wie mancher sonst befähigte und brauchbare Arbeiter hat infolge des „blauen Montags" seine Stelle verloren und seine Familie ins Elend gebracht. Durch das Beispiel eines befreundeten Fabrikanten angeregt, hat Einsender dieses vor sechs Jahren in seiner Fabrik den Zahltag auf den Mittwoch verlegt und kann mit Befriedigung auf die durch diese äußerst einfache Maßregel erzielten Wirkungen zurückblicken. Das Geld, welches der Arbeiter mitten in der Arbeit und Sorge der Woche empfängt, hat höhern Werth und findet eine richtigere Verwendung als der am Samstag Abend in's Wirthshaus mitgenommene Wochenlohn. Zweiflern, die da anführen möchten, daß bei der Mittwochs-Auszahlung leichtsinnige Arbeiter voraussichtlich am Donnerstag „blau machen" würden, sei zum Voraus entgegengehalten, daß sich dies in der Praxis bisher nicht gezeigt hat — es liegt zwischen Mittwoch und Donnerstag eben kein verbummelter Sonntag. Unter den vielen Vorschlägen, die zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter gemacht werden, verdient der obige jedenfalls den Vorzug, daß er sich ohne Umstände oder Kosten in jeder Industrie versuchsweise anwenden läßt. Aus diesem Grunde möge er denn auch den Betheiligten zur freundlichen Beachtung empfohlen sein." — In Rußland wird augenblicklich nicht wenig Süßholz geraspelt bezüglich des kaum vor acht Tagen noch arg geschmähten Deutschlands. Wir erkennen das gerne als ein gutes Zeichen für den Frieden an, ohne aber allzuviel Gewicht darauf zu legen. — Der Prinz von Wales hat am 12. Februar, dem Tage seiner Ankunft in Paris, dem Präsidenten der Republik, Carnot, einen Besuch abgestattet. Die ersten englischen Zeitungen machen sich über die Fabel eines Dreibundes zwischen England, Frankreich und Rußland lustig.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittags hörte Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und nahm hierauf im Beisein des kommandirenden Generals des Gardekorps Generals der Infanterie v. Pape, des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten Generalmajors Grafen v. Schlieffen die persönlichen Meldungen des aus Freiburg in Baden hier eingetroffenen Kommandeurs der 29. Division Generallieutenant v. Petersdorff, der Kommandeure der 12. und der 16. Infanterie-Brigade Generalmajors v. Wittich und v. Mantey, des Kapitäns zur See Glomsda v. Buchholtz und mehrerer zur Beiwohnung der Frühjahrs-Exerzitien bei den hiesigen Garde-Infanterie-Regimentern hier eingetroffener Königl. sächsischer und Königl. bayerischer Offiziere 2c. entgegen. — Mittags arbeitetete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll, und hatte darauf später auch noch eine kurze Unterredung mit dem Chef des Zivil-Kabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser, wie auch am vorhergehenden Tage, in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst Oberst v. Broesigke, eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben konferirte Allerhöchstderselbe längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck. Zum Diner waren

---

35

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Lössel.

(Fortsetzung.)

„Nehmen Sie sich in Acht. Er ist Matrose und jedenfalls ein kapitaler Schwimmer."

„Ich weiß, was ihm die Arme lähmt. Vertrauen Sie meinem sicheren Blick und meiner festen Hand."

„Ich vertraue Ihnen Alles an und hoffe, Sie noch in besseren Verhältnissen zu sehen."

Die beiden Männer reichten einander die Hände, der Bund zur Vernichtung eines Dritten war geschlossen.

Sperber begleitete Judic zur Bahn. Er wollte die Gewißheit haben, daß Jener auch reiste. Er sah ihn davon dampfen; er war seiner Beihülfe gewiß und verließ mit vergnügtem Lächeln den Bahnhof.

„Der war leicht gewonnen", murmelte er. „Und Zöllner wird mir zwanzigtausend Mark dafür zahlen müssen."

Judic's Gedanken waren indessen auch mit einer Rechnung beschäftigt.

„Wenn es zwölftausend Mark werth ist, ihn zu beseitigen", dachte er, „was muß er erst selbst werth sein!"

Er drückte sich in die Koupee-Ecke, legte die Hand über die Augen und versank in Nachdenken.

11. Kapitel.

Sperber's zweite Wohnung.

Von der prächtigen, von Säulen getragenen Vorhalle des Bahnhofs führte eine breite Freitreppe zur Straße hinunter. Auf dieser hielt eine lange Reihe von Miethswagen.

Sperber blieb oben einen Augenblick stehen, um sich eine Cigarre anzuzünden. Man genoß von hier eine herrliche Fernsicht über einen Platz, auf welchen mehre Straßen strahlenförmig mündeten.

Tausende von Gasflammen verbreiteten Tageshelle, und beim Scheine derselben entfaltete sich das überaus bewegte und bunte Nachtleben der Weltstadt.

Sperber weidete sich an dem Anblick desselben; es that ihm wohl, dieses rastlose Jagen der Menschen nach Glück und Geld zu sehen; so sagte er sich doch, daß er in demselben nicht vereinzelt dastehe. Es drängte ihn, sich von dem Strudel mit ergreifen und fortreißen zu lassen, um seine Gedanken von dem finsteren Vorhaben abzulenken, welches ihn hierher geführt hatte.

Es klang wie eine versuchte Beschwichtigung der Regungen seines Gewissens, als er in Gedanken verloren murmelte: „Es geht nicht anders, er muß sterben. Was nutzt der Aufschub von Monaten und selbst von Jahren; es heißt das unabwendbare Verbrechen hinausschieben und dadurch sein Gelingen zu gefährden. Eine solche Gelegenheit wie jetzt kommt sobald nicht wieder. Unkundig in Paris und Judic der Mann, der ihn tödten soll! Bah! Wenn es da nicht gelingt, dann wird es mir gelingen."

Er stieg die Stufen hinab.

„Möchte nur wissen", dachte er wieder, „was er in Paris will. Und noch dazu ohne seinen Kameraden. Beweise sammeln? In Paris? Hm. Aber gleichviel. Dahin hat ihn sein Unstern geführt und mein gutes Glück; er rennt in sein Verderben."

Mit dieser Versicherung an sich selbst hatte Sperber sein stolzes Selbstbewußtsein wieder erlangt. Er setzte in dem halb schwankenden Gange des gelangweilten Lebemannes seine Wanderung fort.

Auf dem Platz kam er zum Stillstand. Wohin sollte er gehen? Ein lediger Mann mit mehreren Tausend Mark in der Tasche, erwarteten ihn alle Freuden des nächtlichen Weltstadtlebens. Er war überall ein gern gesehener Gast. Nach längerem Besinnen bog er in eine nach dem Stadtinnern führende Straße, welche mit Passanten und Wagen jeder Gattung überfüllt war.

In strafferer Haltung und das Auge für den Genuß geschärft, durchstreifte er die rastlos wogende Menge. Alles was die Weltstadt an Reizen und Genüssen bot, drängte sich hier in den Läden; man wurde des Schauens nicht satt. Jeder empfangene Eindruck wurde durch den nachfolgenden nur noch überboten, so daß man fortwährend in einem Taumel idealer Genüsse schwelgte, die ungesättigt ließen.

Aber die Ernüchterung kam.

Ein gellender Schrei aus Frauenmund ertönte vom Damm her und brachte die schwärmende, schwelgende, schwatzende, lachende Menge mit einem gewaltigen Ruck zum Stillstand und zum Bewußtsein, daß der Tod auch ihre Reihen durchschreite. Eine Mutter, welche mit ihren Kindern den Fahrdamm überschreiten wollte, war zwischen zwei Pferdebahnwagen gekommen, zu Boden gerissen und überfahren worden, und eines ihrer Kinder mit ihr. Zwei ältere Geschwister, die noch eben lachend voran eilten und dem Unglück entgangen waren, sahen sich nun plötzlich vor der gräßlich verstümmelten Leiche eines jüngeren Bruders und vor dem zuckenden, blutüberströmten Körper ihrer Mutter, welche ebenfalls dem Tode nahe war. Es war ein schrecklicher Anblick und wohl geeignet, in den Herzen dieser lachenden Tausende Furcht und Entsetzen zu tragen. Welch' eine Heimkehr! Der Gatte, der in froher Ungeduld die Seinen wartet und das Jüngste kaum mehr beschwichtigen kann, welches in unbewußtem Drange die Mutterbrust sucht, tritt spähend zu dem Fenster. Es klingelt. Da sind sie — endlich! Nein — nach der Morgue soll er kommen, um ihre Leichen dort zu rekognosziren!

Dieses Bild ist es, welches sich plötzlich vor das geistige Auge der eiligen Passanten drängt und ihre Schritte hemmt. Auf wie lange aber? Auf Augenblicke nur. Denn die Straße muß frei bleiben und der Verkehr in raschem Fluß gehalten werden. Der Menschenknäuel wird von der Polizei gesprengt, die Spuren der Katastrophe werden vernichtet, und nach einer Viertelstunde geht Alles wieder seinen alten Gang. Das schreckliche Ereigniß und die Warnung, die es enthielt, ist vergessen.

Sperber war zufällig Zeuge dieser Szene gewesen. Aber der „philosophische Grundgedanke" setzte ihn über das Eindrucksvolle, Rührende derselben hinweg. Im Gegentheil, er weidete sich an dem wild bewegten Straßenbild. Es war doch endlich einmal eine Ablenkung von dem ewigen Einerlei der Straße, ein nervenprickelnder Reiz, eine Zerstreuung.

Er dachte keinen Augenblick daran, daß ihn selbst das gleiche Schicksal hätte treffen können. Er wünschte nur, daß das schreckliche Ereigniß sich eine Stunde früher zugetragen hätte. Judic hätte daraus lernen können, wie man einen Unkundigen auf der Weltstadtstraße in eine lebensgefährliche Lage bringen kann, ohne dabei eine böse Absicht zu verrathen. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

heute keine Einladungen ergangen. Die für den heutigen Abend von den Kaiserlichen Majestäten in Aussicht genommene größere Soirée in den Festräumen des hiesigen Königlichen Palais ist vorläufig wieder aufgehoben worden. — Baron Henry de Worms, Mitglied des englischen Handelsamtes, ist, nach etwa 14tägigem Aufenthalte in Berlin, gestern Nachmittag von hier direkt nach London zurückgereist. — Der Legations-Sekretär bei der russischen Gesandtschaft in der Schweiz, de Meißner, ist gestern aus der Schweiz hier angekommen.

— Das Wehrgesetz ist von Sr. Majestät dem Kaiser unterzeichnet worden und stehen die allgemeinen Ausführungsbestimmungen bevor.

— Man schreibt uns: „Schon die Thronrede, mit welcher die Reichstagssession eröffnet wurde, hat ein vernichtendes Urtheil über Angriffskriege gefällt. In feierlicher Form hat Fürst Bismarck in der Reichstagssitzung vom 6. d. M. bekundet, daß Deutschland niemals und selbst nicht dann, wenn es gilt, einem feindlichen Angriffe zuvorzukommen, zu einem Angriffskriege schreiten werde. Neuerlich hat noch der Prinz Wilhelm bei einem Festmahle des Brandenburger Provinziallandtages für seine Person gleichfalls mit vollem Nachdruck sein Einverständniß mit diesem Grundsatze der deutschen auswärtigen Politik erklärt. Für alle diejenigen, welche den Gang der Reichspolitik seit der Einigung Deutschlands verfolgt haben, war freilich niemals ein Zweifel an dem friedlichen Charakter derselben vorhanden; für sie wird auch niemals ein Zweifel darüber bestanden haben, daß die Verträge mit Oesterreich, Italien, wie wohl auch Rumänien einen rein abwehrenden, keinen europäischen Staat bedrohenden Zweck verfolgen. Aber auch dem Uebelwollendsten wird es nunmehr nicht mehr möglich sein, Deutschland und seine Regierung zu verdächtigen, als ob sie die Ruhe, Sicherheit und den Frieden unserer Nachbarn bedrohe. Und zwar um so weniger, als auch die neuesten Maßnahmen zur Verstärkung unserer Heeresmacht mit unwiderleglicher Bestimmtheit für den rein defensiven Charakter unserer Wehrmacht sprechen. Denn, wenn diese Verstärkung nicht sowohl in der Vermehrung des stehenden Heeres, sondern in der Erweiterung der Landwehrorganisation und der Landsturmpflicht gesucht wird, so erhellt daraus mit Sicherheit, daß es sich lediglich um Zwecke der Vertheidigung handelt. Denn jene Jahrgänge der Heerespflichtigen im Alter von 32—39 Jahren, welche jetzt als Landwehrtruppen neuorganisirt werden, können, zumal ein großer Theil derselben aus Familienvätern besteht, doch nur dann zu den Waffen gerufen werden, wenn es sich um die Vertheidigung des Vaterlandes gegen einen feindlichen Angriff handelt. So dient auch die neue Verstärkung der deutschen Kriegsmacht nur dazu, die friedliche Tendenz der deutschen auswärtigen Politik zu verstärken und deutlicher hervortreten zu lassen. Soweit daher das Ausland nicht von Leidenschaft verblendet, soweit es ruhiger und sachlicher Erwägung zugänglich ist, werden all diese Thatsachen ohne Zweifel dazu beitragen, Einkehr und soweit nöthig Umkehr herbeizuführen und damit die Besorgnisse und Beunruhigungen zu zerstreuen, welche zur Zeit und schon seit lange auf Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie lasten. Schon zeigen sich erfreulicherweise gerade auf den Gebieten industrieller Produktion, welche für die Lage der Arbeiter von besonderer Bedeutung sind, von deren Gedeihen und Blühen der Arbeitsverdienst im Wesentlichen abhängt, Spuren zunehmender Beruhigung und der daraus folgenden Wiederbelebung der Geschäfte. Gerade im Interesse der Arbeiter liegt es, daß diese Wirkung immer größer, immer dauernder werde.

— Merkwürdigerweise hat Herr Bebel in der Reichstagsverhandlung am 13. d. M., gelegentlich der 2. Lesung des Sozialistengesetzes, ein weiteres Eingehen auf die Spitzelaffäre sich bis zur 3. Lesung erspart; obwohl der gesammte Reichstag mit Bestimmtheit auf ein Weiteres gespannt war. Was er vorbrachte, war völlig belanglos, das erkannten selbst diejenigen, welche gegen die Regierung eingenommen waren. Außerdem blamirte sich noch das Zentrum durch seinen Redner, Herrn Windthorst. Wenn nun auch Herr Bebel den Atheismus von der Sozialdemokratie abzuschütteln versuchte, so gelang ihm das nur bei denjenigen, die eben der Sozialdemokratie aus diesen oder jenen Gründen nichts am Zeuge flicken lassen wollten.

— Die Nachricht, daß das Zentrum beantragen werde, die angesammelten Sperrgelder zur Gründung einer katholischen Universität in Fulda zu verwenden, wird von der „Germania“ für unbegründet erklärt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt in der Einleitung ihrer Rundschau im Auslande über die internationale Lage: „Der Zustand chronischer Krankheit, welchem nach Diagnose des Berliner Mitarbeiters der „Pol. Korr.“ die internationale europäische Entwickelung leider verfallen ist, erfüllt Regierungen und Völker mit der Empfindung eines Unbehagens, das mit bleierner Schwere auf den Gemüthern lastet, ohne daß sich vorläufig absehen ließe, auf welche Weise, durch welche Mittel die gewiß allseitig erwünschte Normalisirung der Lage bewerkstelligt werden könnte. Mit weiterem und freierem Blick ausgestattete Politiker sehen vollkommen ein, daß eine Gewaltkur, auf deren Anwendung eine gewisse, wohlbekannte Propaganda in Ost und West hindrängt, vielleicht noch schlimmer sein dürfte, als das zu bekämpfende Uebel selbst; indem sie aber aus aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft auf die Verhinderung eines katastrophenartigen Abschlusses der schwebenden Krise hinarbeiten, müssen sie gleichwohl mit pflichtgemäßer Sorgfalt darüber wachen, daß die ihrer Pflege anvertrauten vitalen Interessen nicht unvorbereitet und in von vornherein kompromittirender Position irgend einem immerhin möglichen frivolen Attentat zur Beute werden. In der unleugbar vorhandenen „unchristlichen Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker“ einerseits und der daraus erwachsenden Nothwendigkeit zur Verstärkung der defensiven Machtmittel andererseits kulminirt eben die Logik der zeitigen politischen Konstellation. Das so geschaffene Gleichgewicht zwischen den umstürzenden und den erhaltenden Tendenzen ist kein stabiles, was es seiner inneren Natur nach gar nicht sein kann, sondern nur ein labiles, das nicht die geringfügigste Aenderung in der Gruppirung der ihm als Stütze dienenden Momente verträgt, sondern höchstens durch behutsame Erleichterung von dem bedrohlichen Druck auf eine gesunde Basis hinüberzuleiten wäre. Ob und in welcher Art hier die bessernde Hand angelegt werden kann, ist die Frage, von deren Beantwortung die weitere Gestaltung der Lage abhängen dürfte.

— Das Eisenbahngesetz fordert 111 297 550 Mk., darunter für neue Bahnen in den östlichen Grenzprovinzen ca. 22 Millionen; neue Bahnen in Hannover sind nicht projektirt. Für die Herstellung eines Empfangsgebäudes in Osnabrück werden 1 650 000 Mk. gefordert.

— Der deutschen Thatkraft wird nunmehr binnen sehr kurzer Zeit ein höchst ergiebiges Arbeitsfeld eröffnen, da, wie gemeldet wird, der Beginn der Erdarbeiten für den Nordostsee-Kanal für das Frühjahr in sicherer Aussicht steht, nachdem der Grunderwerb günstige Fortschritte gemacht hat. Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts, das vorläufige Planfeststellungsverfahren nach dem Enteignungsgesetz ist für die ganze Kanallinie beendet. Die Vorarbeiten für eine Bahn von Kiel nach der Ausmündung des Nordostsee-Kanals bei Holtenau haben begonnen.

— Das neue Wehrgesetz hat auch dem Gewerbefleiß des Thüringer Waldes einen schätzbaren Vortheil gebracht. Die Schnallenschmiede in Brotterode haben so umfangreiche Aufträge auf Schnallen erhalten, daß sie den Auftrag einer Berliner Firma auf Lieferung von 1 Million Schnallen ablehnen mußten, weil andere Bestellungen noch der Erledigung harren und deshalb die bedungene Lieferungsfrist vom 16. Februar bis 1. April nicht hätte eingehalten werden können.

— Nach einer vorläufigen Ermittelung des Reichs-Versicherungsamtes, welche das letztere in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1887 veröffentlicht, betrug die Zahl aller in diesem Jahre zur Anmeldung gelangten Unfälle 113 594, die der entschädigten Unfälle 17 142, für die letzteren wurden, während im Jahre 1886 noch die Summe aller Entschädigungen (Renten 2c.) nur den Betrag von 1 915 366 Mk. erreicht hatte, nach einer vorläufigen Festsetzung nicht weniger als 5 829 226 Mk. seitens der Berufsgenossenschaften an Entschädigungen gezahlt.

Reichstag.

Berlin, 14. Febr. An Stelle von Dr. Porsch wurde Graf Adelmann zum Schriftführer berufen und sodann die zweite Berathung des Sozialistengesetzes fortgesetzt. v. Helldorff erklärt, daß die Mehrheit seiner Partei für die Kommissionsvorschläge stimmen werde. Minister v. Puttkamer legt nach dieser Erklärung kein Gewicht auf die weitere Berathung der Vorlage. Das Haus stimmte infolge dessen ohne Erörterung dem Kommissionsantrage zu, die Abänderungsvorschläge der Regierung zum bestehenden Gesetz abzulehnen. Dr. Windthorst stellt und begründet den Antrag auf Aufhebung des § 28, betreffend den kleinen Belagerungszustand. v. Kleist-Retzow und v. Kardorff sprechen sich gegen, Sabor für diesen Antrag aus. Dr. Bennigsen will sich im Augenblick auf Erörterungen über Milderung des bestehenden Gesetzes nicht einlassen und erklärt Namens seiner Partei, daß dieselbe die Verlängerung des jetzigen Gesetzes auf zwei Jahre bewillige in der Hoffnung, daß die Regierung und die Mehrheit des Hauses bestrebt sein würden, inzwischen ein dauerndes Gesetz zu finden, das geeignet, den Umsturzbestrebungen entgegenzutreten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Febr. Folgende Gesetzentwürfe sind eingegangen: 1) betreffend weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates; 2) betreffend Vereinigung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats im Geltungsbereich des rheinischen Rechts. Bei der Berathung des Justiz-Etats entwickelte sich eine längere Verhandlung über die Frage der Vorbildung der jungen Juristen. Dr. Wehr (Deutsch-Krone) befürwortet eine bessere praktische Ausbildung derselben. Bachem und Günther halten die Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Juristen für übertrieben; ersterer empfiehlt Einführung eines Zwischenraumes für Referendare. Auf eine Anregung Dr. Ebertys erklärte der Justizminister, daß er im Falle Dürholt keine Handhabe zu disziplinarischem Einschreiten habe.

Ausland.

Brüssel, 13. Febr. Der König unterzeichnete ein Dekret, welches den wegen der Unruhen von 1886 verurtheilten Arbeiterführern den Rest der Gefängnißstrafe nachsieht.

Paris, 13. Febr. (Deputirtenkammer.) Der für Tonkin geforderte Kredit im Betrage von 20 Millionen wurde nach längerer Debatte mit 256 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, wenn mit dem Votum der Kammer die Zurückziehung der Truppen aus Tonkin beabsichtigt würde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; wenn jedoch dadurch nur lediglich eine Aufforderung zu größerer Sparsamkeit in dieser Frage ausgedrückt werden solle, so sei die Regierung bereit, hierauf einzugehen und verlange die Bewilligung eines Kredits von 19 800 000 Frcs., welchen die Kammer mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigte.

Paris, 14. Febr. Cassagnac ersuchte den Prinzen Napoleon, seinem Sohne Louis zu befehlen, die italienische Armee, die offen gegen Frankreich organisirt sei, zu verlassen. Er möge seinen Degen anderswo zur Verfügung stellen, wo die Spitze nicht gegen das Herz des Vaterlandes gerichtet sei.

Rom, 14. Febr. Der Kriegsminister ertheilt Ordre, die Equipirung und Ausrüstung von zwölf Armeekorps in Kriegsstärke für den Fall einer Mobilmachung vorzubereiten. — Die Enthüllungen der „Neuen freien Presse“ über die Bestimmungen, unter welchen Italien der deutsch-österreichischen Allianz beigetreten, werden hier nur wenig besprochen. (B. T.)

London, 14. Febr. (Unterhaus) Bei der fortgesetzten Berathung der an die Königin zu richtenden Adresse beantragte Parnell ein Amendement, welches sich über die Verwaltung Irlands tadelnd ausspricht.

Konstantinopel, 13. Febr. Seit gestern ist die Beobachtungsquarantäne für Provenienzen aus Italien auf die ärztliche Visite beschränkt.

Konstantinopel, 14. Febr. Man will von einem türkisch-bulgarischen Konflikt wissen — ein Gerücht, das aber jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen ist.

Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Zeughauptmann Pudor ist zum Antritt seines Kommandos, als administratives Mitglied des Marine-Artillerie-Depots zu Cuxhaven, dahin abgereist. — Die Sekonde-Lieutenants v. Ruxleben und Ludendorff sind vom hiesigen 2. zum 1. Halbbataillon des Seebataillons nach Kiel versetzt. — Der Kapitänlieutenant Palmgrén ist nach seiner Ablösung vom Schulgeschwader nach Lehe versetzt. — Marine-Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Kügler hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Münster i. W., Berlin und Marienwerder, und Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Arimond einen Urlaub bis ult. dieses Monats nach Kassel angetreten.

— Wie man sich erinnert, hatte der Admiral Dompierre d'Hornoy sich neulich in der Generaldebatte zu dem Marinebudget sehr pessimistisch über den Stand der französischen Kriegsflotte geäußert. Seine im Unmuthe eines „Meerwolfes“ hingeworfenen Bemerkungen waren aber noch übertrieben worden und der ehemalige Marineminister Mac-Mahon's scheint es daher für angemessen erachtet zu haben, hinterher einige Vorbehalte zu machen. So ließ er sich von einem Reporter des „Gaulois“ interviewen und erzählte diesem, die Abtheilung des Kanals (division de la Manche) sei gar nicht so übel bestellt, wie man glaube, und wenn ein Blatt behaupte, vier deutsche Panzerschiffe könnten vor Cherbourg die Anker werfen und den Hafen beschießen, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, so sei dies reine Erfindung. „Jenes Blatt vergißt unsere drei ganz bewährten Panzerschiffe .... Und dann genügt es nicht, Panzerschiffe zu haben, man muß sich ihrer auch bedienen können. Vor einigen Jahren wollte eine deutsche Panzerschiffdivision aus Newhaven auslaufen; eines der Schiffe kam nicht über die Hafeneinfahrt hinaus. Ein anderes mußte nach einigen Tagen nach einem Zusammenstoß vor Portsmouth ankern und kurz darauf kehrte die ganze Abtheilung nach Newhaven zurück .... Die deutsche Flotte flößt mir also keine Besorgniß ein. Auch sind unsere Seeleute tüchtiger als die Deutschen, und wir können uns auf die Tapferkeit und die Erfahrung unserer Offiziere verlassen.... Der italienischen Flotte hätten wir im Mittelmeere unsere Geschwader entgegenzusetzen, 9 Panzerschiffe gegen 4, welche nicht besser sind als die unsrigen, die aber allerdings einen dickeren Panzer haben. Dieser Vortheil wird wieder abgeschwächt durch die Schwierigkeit, solche Massen die nöthigen Bewegungen ausführen zu lassen. Ach, wenn wir nur die Italiener vor uns hätten!“

— Regierungsseitig ist für die kaiserliche Marine der Lloyddampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ gechartert worden. Derselbe wird, wie die „Nordsee-Zeitung“ schreibt, Ende April in Wilhelmshaven verschiedene Ablösungskommandos der Marine an Bord nehmen, um dieselben nach Aden, bezw. Singapore zu befördern, wo sie die Besatzungen der dort stationirten Kriegsschiffe abzulösen haben. Es sind mehr als 400 Mann. Die abgelösten Kommandos wird der „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ wieder nach Wilhelmshaven zurückbringen.

Lokales.

** **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Se. Exzellenz der Chef der Marinestation der Nordsee, Vize-Admiral Graf v. Monts, inspizirte heute Vormittag das hiesige Marine-Garnison-Lazareth.

† **Wilhelmshaven**, 15. Februar. Der frühere Stations- und Chefarzt, jetzige Generalarzt 2. Kl. Dr. Metzner hat seinen Wohnsitz in Halle a. S. genommen.

⊖ **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Auf der Kaiserl. Werft wurden gestern die Minenleger II, III und IV in die 2. Reserve gestellt.

□ **Wilhelmshaven**, 15. Februar. Zwecks der morgen stattfindenden Schießversuche auf dem Panzerschiff „Preußen“, ist genanntes Schiff heute auf Rhede geschleppt worden.

⁂ **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Infolge der wiederbeginnenden Bauarbeiten an der Drehbrücke über den Hafenkanal, wo jetzt die Schwimmbrücke sich befindet wird der Wasserstand im Baubassin und Hafenkanal von jetzt an auf + 3,70 gehalten, um hierdurch das Volllaufen der Baugrube zu verhindern.

= **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Es ist heute früh von Passanten recht unangenehm bemerkt worden, daß der Deckel des Schlammkastens gegenüber vom Park in der Bismarckstraße offen stand, wodurch gar leicht Unglück hätte entstehen können, da die Tiefe des Schlammkastens sehr groß ist.

* **Wilhelmshaven**, 15. Febr. Aus Anlaß vorhergegangener Streitigkeiten wurde am Montag Abend der im Stadttheil Elsaß wohnende Agent Sch. von dem bei ihm logirenden Barbiergehilfen G. mit einem scharfen Instrument dermaßen mißhandelt, so daß die demselben an mehreren Gliedern beigebrachten Wunden vom Arzt zugenäht werden mußten. Der Unhold, welcher kurz nach der That verhaftet wurde, hätte sicher noch Weiteres angerichtet, wenn nicht zur rechten Zeit noch auf das Hilfegeschrei der Frau des Sch. der Schuhmachermeister B. sich ins Mittel gelegt hätte.

+ **Wilhelmshaven**, 15. Februar. (Zweiter Maskenball des Wilhelmshavener Schützenvereins.) Der Wilhelmshavener Schützenverein bot gestern seinen Mitgliedern und Gästen schöne Stunden durch den Maskenball in Burg Hohenzollern. Der Besuch war ein sehr guter und die Masken im Durchschnitt sehr nett, auch erfreuten sich die Aufführungen einer guten Aufnahme. Der Ton war von Anfang bis zuletzt ein sehr erfreulicher und erwarben sich besonders die zwei Orchester der Marinekapelle durch unermüdlichen Eifer die größte Dankbarkeit der Tanzlustigen. Von vielen Seiten wurden Aeußerungen laut, daß dieses Maskenfest einer der glänzendsten Punkte im Jahresprogramm des Schützenvereins sei.

⁂ **Wilhelmshaven**, 15. Febr. (Schaffermahlzeit.) Von authentischer Seite wird uns mitgetheilt, daß die Rede Sr. Exzellenz des Herrn Vize-Admirals Grafen v. Monts gelegentlich der diesjährigen Schaffermahlzeit in Bremen vielfach einen wesentlich andern Sinn gehabt hat, als solcher durch den gestrigen Artikel unseres Blattes zum Ausdruck gebracht ist. Im Speziellen erwähnen wir, wie Se. Exzellenz anschließend an die großen Leistungen der Armee sagte, daß die Marine zwar erst in kleinen, an sich unbedeutenden Aktionen Gelegenheit gehabt habe, sich auszuzeichnen, daß sie aber auch ihre Schuldigkeit thun wird, wenn große und entscheidende Anforderungen an sie herantreten.

Wilhelmshaven, 15. Febr. (Unterweisung von Volksschullehrern im Obstbau.) Auch im laufenden Jahre wird in den meisten Provinzen des Staates Gelegenheit zur Unterweisung von Volksschullehrern im Obstbau durch Theilnahme derselben an Unterrichtskursen geboten sein. Den königlichen Regierungen ist seitens des Kultusministers ein Verzeichniß dieser Unterrichtskurse übermittelt worden mit dem Hinzufügen, daß voraussichtlich wie schon bisher so auch im Rechnungsjahr 1888/89 zu diesem Zweck mäßige Zuschüsse aus den Fonds des Ministeriums für geeignete Lehrer zur Verfügung gestellt werden dürften.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Varel**, 15. Febr. (Verschiedenes.) Das am Montag hier im Viktoria-Hotel abgehaltene 3. Sinfonie-Konzert der Marine-Kapelle war so gut besucht wie noch nie, der Saal konnte die Zuhörer kaum fassen. Das von Herrn Kapellmeister Wöhlbier aufgestellte Programm verdiente aber auch den zahlreichen Besuch vollkommen; wir heben daraus besonders die Hauptnummer des Konzerts, die herrliche Beethoven'sche Sinfonie Nr. 2, D-dur, hervor, deren gediegenem Vortrag das Publikum lautlos folgte und die Künstler nach Schluß mit großen Beifall belohnte. Es würde zu weit führen, das Programm ausführlicher zu besprechen, wir möchten nur noch den Herren Köhler, Grobler und Dachs unsern besten Dank für ihre prachtvollen Soli aussprechen. — Der Schlachter Georg Maaß von hier kaufte von den Herren Schiff u. Manhenke in Wilhelmshaven einen an der Bismarckstraße belegenen Bauplatz für 6500 Mk. Herr Maaß läßt daselbst ein Haus mit Schlachterei errichten.

Nordenham, 13. Febr. Die Bahnverwaltung läßt zur Zeit den Deich, welcher das Bahnterrain von dem nicht eingedeichten Theil des Grodens abschließt, bedeutend verstärken, da derselbe augenscheinlich einem starken Andrange des Wassers bei sehr hohen Sturmfluthen nicht gewachsen scheint. Die Verbindung, welche an der Landseite ausgeführt wird, beträgt etwa 1 m.

Leer, 15. Febr. Wie wir zu unserer Freude vernehmen, wird zur Korrektion der Leda in Bälde hier ein Bagger stationirt werden. Auch soll ein Dampfer zu Inspektionsreisen hier Verwendung finden. (Ostfr. Z.)

Von der Weser. In der Nähe der Glasfabrik Amelieth (Amt Uslar) liegt ein außer Betrieb gesetzter Basaltsteinbruch. In einem Schuppen lagerten aber innerhalb des Bruches noch einige Tausend Dynamitpatronen mit Kapsel und einige Zentner Sprengpulver. Von diesen gefährlichen Vorräthen ist jüngst ein erhebliches Quantum gestohlen worden und man hat nicht die geringste Ahnung, wohin die Sprengstoffe gekommen sind. Jetzt sind auf Anordnung des Landrathsamts die Patronen unschädlich gemacht.

Osterwald, 8. Febr. Daß nicht alle Späße erlaubt sind, haben hier drei junge Leute erfahren. Dieselben nahmen einen Schweineschwanz mit zum Tanzgelage, um ein Mädchen damit zu zieren, was nach ihrer Ansicht ein Hauptspaß war. Aber die unerbittliche Polizei verurtheilte sie zu je 3 Mk. Strafe und in die Kosten.

Kreis Dannenberg, 12. Febr. (200 Mk. Belohnung.) In der Nacht zum 31. v. Mts. ist dem Anbauer Wehzack zu Metzingen das Stallgebäude Nr. 9a, b daselbst niedergebrannt. Es liegt dringender Verdacht vor, daß das Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt worden ist. Die Direktion der vereinigten landschaftlichen Brandkasse zu Hannover sichert demjenigen eine Belohnung von mindestens 200 Mk. zu, der noch nicht bekannte Umstände zur Anzeige bringt, auf Grund deren die Verurtheilung des Thäters erfolgt.

Vom Harz, 13. Febr. (Zum Vogelschutz.) Das dem Reichstage vorliegende Vogelschutzgesetz wird für das gesammte Harzgebiet von besonders einschneidender Bedeutung sein, denn wenn auch das Fangen von Singvögeln durch Polizeiverordnung 2c. schon bislang verboten, so war doch die Handhabung der Verhinderungsmaßregel

Landesbibliothek Oldenburg

und die Aburtheilung Betroffener nicht sonderlich streng, und mittelst der schnell zu verbergenden und wenig auffälligen Leimruthen wurden und werden noch viele gefiederte Waldessänger gefangen, um weiter veräußert zu werden. Betreffs der Beibehaltung der „Dohenstiege“ sind hier wie im Reichstage die Meinungen getheilt, indessen stimmen dafür doch wohl ausschließlich Interessenten, seien diese nun Jäger oder Konsumirende, während die überwiegende Mehrzahl der humanen Naturfreunde, wie wir allen Grund haben, versichern zu können, diese Massenmorde schon deshalb verurtheilen, weil den Schlingen in unvermeidlich großer Zahl auch neben den echten Krammetsvögeln unsere besten Waldessänger und Pfleger unserer Forsten zum Opfer fallen.

Gerichtssaal.

Halle, a. d. S., 13. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute der längst erwartete Sozialistenprozeß. Alle sechs Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Als Vertheidiger fungirt nur Rechtsanwalt Herzfeld. Die Verhandlung ergab, daß seit Jahren in den Diensten der Polizei ein Spion steht, der über alle Vorgänge in den Sozialistenkreisen stets gut unterrichtet war. Kriminalkommissar Große erklärt, er dürfe den Namen des Spions nicht nennen, müsse vielmehr das Amtsgeheimniß bewahren. Auf die Anfrage eines Angeklagten, ob der Spion für seine Dienste bezahlt worden sei, verweigert Große ebenfalls die Antwort. Im Zuschauerraum befand sich Liebknecht. Der Staatsanwalt beantragte für Schmidt vier, für Biehl, Eichhorn, Große und Mittag je drei Monate Gefängniß, für Müller Freisprechung. Die Anklage war auf Grund der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches erhoben. Sämmtliche sechs Angeklagte wurden jedoch wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Vermischtes.

Hamburg, 9. Febr. Gestern ist eine neue Skandalgeschichte an die Oeffentlichkeit gelangt und macht fast ebensoviel Aufsehen, wie die Waisenhausangelegenheit. In der Woltmannstraße befand sich seit mehreren Jahren unter dem Namen „Tabea“ eine Anstalt zur Aufnahme und Besserung gefallener Mädchen, welche unter der Leitung eines gewissen Wannack stand, eines früheren Unteroffiziers, der mehrere Jahre als Protokollführer beim hiesigen Seeamte fungirt hatte, dann aber, angeblich wegen gewisser „Aenderungen“ in amtlichen Schriftstücken, entlassen worden und, nachdem er kurze Zeit einem Auskunftsbureau vorgestanden hatte, unter die Mucker gegangen war. Er war in die Baptistengemeinde eingetreten und hatte es durch sein scheinheiliges Wesen bald dahin gebracht, daß ihm die Hausvaterstelle in der „Tabea“ übertragen wurde. In seiner neuen Stellung hat er nicht nur große Summen für die Anstalt gesammelt und, anstatt sie ihrem Zwecke zuzuführen oder zu belegen, zu den unlautersten Dingen verwendet, sondern auch zugelassen, daß die der Anstalt angehörenden „Schwestern“ sich einem Leben hingegeben haben, welches mit der Tugend in direktestem Widerspruche stand. Die „Schwestern“ sollen es so arg getrieben haben, daß sie sogar auf offener Straße Männer angelockt und mit sich genommen haben. Gestern hat die Polizei der Sache ein Ende gemacht und das Nest ausgenommen. Wannack wurde mit allen Insassen der Anstalt verhaftet; das Firmenschild ist mit Farbe übertüncht worden. Von den „Schwestern“ mußten mehrere ihres körperlichen Zustandes wegen in's Krankenhaus geschafft werden; den übrigen, die schon früher aus der Anstalt entlassen waren, ist es polizeilich untersagt worden, noch ferner die Schwesternkleidung zu tragen.

Wien, 14. Febr. Nachdem die durch die Schneelawine zerstörte Brücke der Arlbergbahn wieder hergestellt worden, ist heute der Verkehr auf dieser Bahn wieder aufgenommen worden.

Graz. Infolge groben Unfugs beim deutschen Studenten-Kommers wurde gegen einige relegirte Studenten eine Voruntersuchung wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeordnet.

Lommatzsch i. S. Ein Fall kaum glaublicher Rohheit und Herzlosigkeit beschäftigte kürzlich das hiesige Landgericht, vor welchem sich der Gutsbesitzer Klotz aus Wuhnitz bei Lommatzsch wegen Aussetzung hilfsloser Personen zu verantworten hatte. In einer rauhen Novembernacht hatte der Angeklagte eine bei ihm in Diensten stehende Magd, die ihrer Niederkunft entgegensah, zum Verlassen seines Hauses gezwungen, eine Maßnahme, von welcher sich der Angeklagte auch dadurch nicht abhalten ließ, daß die bedauernswerthe Magd noch vor dem Verlassen des Hauses von einem Mädchen entbunden wurde. Mutter und Kind wurden vielmehr auf einen Wagen gebracht und auf Veranlassung des hartherzigen Gutsherrn nach Lommatzsch befördert, wo sie Nachts 3 Uhr nach etwa zweistündiger Fahrt endlich im Armenhause Aufnahme fanden. Da nach dem Urtheil des ärztlichen Sachverständigen nicht allein die Gesundheit, sondern sogar das Leben von Mutter und Kind schwer gefährdet wurde, so erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß. Auch die Vertheidigung mußte anerkennen, daß der Angeklagte gegen Menschenpflicht und Christenthum schwer gefehlt habe.

Leipzig, 5. Febr. Einen traurigen Einblick in die leider so häufig vorkommende nichtswürdige Art und Weise der Ausbeutung der Arbeitskraft, insbesondere des weiblichen Geschlechts, bietet ein hier zur Verhandlung gekommener Strafprozeß gegen zwei erst neunzehnjährige, bis dahin unbestrafte Verkäuferinnen in einem Geschäft wegen Diebstahls. Die beiden Mädchen mußten zunächst fünf volle Monate lernen, und darauf wurde der einen 20 Mark monatliches Gehalt bewilligt, der Anderen aber bedeutet, sie könne gehen, ihr schließlich aber erlaubt zu bleiben gegen eine monatliche Entschädigung von 10 Mk. Die Lebensverhältnisse der Mädchen gestalteten sich nun derart, daß die Verkäuferin mit 20 Gehalt für Miethe und Kaffee monatlich 10 Mk. brauchte, für Mittagessen zu 30 Pfg. monatlich 9 Mk., und für die übrig bleibende eine Mark sollte sich das Mädchen zweites Frühstück, Vesper, Abendbrod, Schuhwerk, Kleidung und andere Bedürfnisse kaufen. Die andere Verkäuferin konnte für 10 M. Monatsgehalt gerade ihre Wohnungsmiethe bezahlen.

— (Im Rachen des Löwen.) Aus Dublin wird wieder ein Unglücksfall mitgetheilt, welcher auf die bekannte Waghalsigkeit der Thierbändiger zurückzuführen ist. Ein Fräulein Senide, die in dem Café chantant Lovry in Dublin mit wilden Thieren Vorstellungen giebt, legte ihren Kopf in den Rachen des Löwen, um sich in dieser Stellung photographiren zu lassen. Plötzlich drückte das Thier die Kinnladen zusammen und schleppte knurrend sein Opfer in einen Winkel. Der Löwe hackte seine Krallen in die nackte Brust des Mädchens und begann dasselbe zu zerfleischen. Ein Gehilfe eilte sofort in den Käfig und griff das Thier an; und es gelang ihm auch thatsächlich, den Löwen von seinem Opfer zu entfernen. Das Mädchen wurde nach der Stadt gebracht, wo sofort Aerzte sich um sie bemühten. Hals, Schultern, Brust und Arme sind furchtbar zugerichtet; doch ist dasselbe noch nicht gestorben.

— (Eine wahnsinnige Familie.) Ein erschütterndes Drama wird aus Gortboy in Irland gemeldet. Eine ganze Bauernfamilie wurde im Laufe einer Nacht wahnsinnig. Die 6 Mitglieder dieser Familie, deren Oberhaupt Michael Doyle ist, hatten sich zeitig zur Ruhe begeben, und alle schienen gesund zu sein. Am folgenden Morgen bemerkte ein Vorübergehender im Hofe des Hauses die Leiche des jüngsten Sohnes, Patrick Doyle. In dem Hausflur standen der alte Doyle, seine Frau und drei Kinder mit stieren Blicken, emporgesträubten Haaren und geballten Fäusten und stießen gegen jeden, der sich ihnen nahte, fürchterliche Drohungen aus. Die herbeigeholte Polizei konnte nur nach großen Anstrengungen die wüthend Gewordenen entwaffnen und unschädlich machen. Da alle verrückt geworden, war es unmöglich, von ihnen eine Aussage zu erhalten. Im Innern des Hauses war die ganze Einrichtung zerstört, die Fetzen hingen von den Möbeln, und es sah aus, als wenn ein Hexensabbath daselbst stattgefunden habe. Der kleine Patrick war erdrosselt und dann den Schweinen vorgeworfen worden. Erst durch Kombinirung verschiedener Umstände konnte man das furchtbare Räthsel lösen. Der kleine Patrick war ein mißgestaltetes Kind, ein Idiot. Vor längerer Zeit hatten die Eltern, die von einer religiösen Monomanie ergriffen waren, mehreren Nachbarn mitgetheilt, daß Gott ihr Haus nicht beschütze, so lange Patrick am Leben sei. In einem Moment geistiger Aufregung scheint Frau Doyle ihr Kind ermordet zu haben, und die That selbst mag auf die andern vernichtend gewirkt haben. Man brachte die ganze Familie in das Gefängniß, mußte aber bald jedem einzelnen die Zwangsjacke anlegen, um zu verhindern, sich gegenseitig todtzuschlagen, da jeder von der fixen Idee befallen war, einen überirdischen Auftrag zur Ermordung des andern zu besitzen.

— Ein Schlittenrennen soll demnächst in Petersburg stattfinden, bei dem durchweg Damen der Aristokratie als Rosselenkerinnen fungiren werden. Jede der Damen wird, gleichwie beim Wettrennen, eine eigene bunte Atlas-Dress anlegen, in den gleichen Farben werden auch der Schlitten und das Sattelzeug dekorirt sein. Die Preise, die durchweg in Brillant-Schmuckgegenständen bestehen, wurden von der Kaiserin, vom Jockey-Klub und von mehreren Sportvereinen gestiftet. Bürgerliche Damen werden zum Schlitten-Rennen nicht zugelassen, auch ist für die Theilnehmerinnen ein Alter von mehr als 20 und unter 40 Jahren fixirt. Karten zum Eintritt in den abgeschlossenen Raum kosten per Stück die Kleinigkeit von 25 Rubeln.

— (Zärtliche Sorge.) Ein wohlhabender Landmann in Mosca, einer Ortschaft des Komorner Komitats, erwischte dieser Tage in seiner Vorrathskammer einen Dieb, der eben unter den Schinken aufräumen wollte. Der Hausherr hieb dem Eindringling eins übers Ohr, daß der Mann zusammensank und keinen Laut mehr von sich gab. Der Landmann, in der schrecklichen Ueberzeugung, daß er einen Mord begangen, rief jammernd sein Weib herbei. Die beiden trugen den Leblosen in die Stube, legten ihn ins Bett und stellten allerlei Wiederbelebungsversuche an, gänzlich ohne Erfolg. Schon wollte sich der unglückliche „Mörder“ der Behörde stellen, als ihm sein Weib den Rath ertheilte, einen Arzt zu holen, was der Landmann auch that. Er fuhr nach Totis, und die Frau verbarg den Erschlagenen, so gut es ging, unter Bettdecken und Tüchern. Dann wartete sie im Hofe die Rückkehr des Gatten ab, der richtig einen Arzt brachte. Als man den Erschlagenen suchte, war dieser nicht mehr zu finden. Er war von selbst wieder zum Leben erwacht und hatte das warme Nest, selbstverständlich unter Mitnahme mehrerer Werthsachen, durch das Fenster verlassen. Die braven Leute aber grämten sich nicht weiter und waren froh, von dem Drucke einer fürchterlichen Schuld befreit zu sein.

Berlin. Ein blutiges Renkontre hat in der Nacht zum Sonntag zwischen einem Zivilisten und einem Militärposten auf dem Schloßplatz stattgefunden. Von einem Augenzeugen wird darüber Folgendes berichtet. In der betreffenden Nacht gegen 3/4 11 Uhr wurde der vor dem königlichen Schloß stehende Militärposten von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne, der von der Königstraße her gekommen war, durch höhnische Redensarten belästigt. Der Soldat forderte den Exzedenten auf, seiner Wege zu gehen; Letzterer setzte aber seine Neckerei fort, bis der Posten ihn als Arrestanten erklärte und als solchen in das Schilderhaus stellte. Von dort versuchte es der Arrestant wiederholt, sich auf den Posten zu stürzen, so daß dieser sich nur durch Kolbenstöße dieser Angriffe zu erwehren vermochte. Zeugen dieses Vorfalls eilten auf die Schloßwache, um dort Meldung zu erstatten und unverzüglich eilte ein Gefreiter hinzu, um dem bedrängten Posten beizustehen. In diesem Moment hatte der raufluftige Arrestant sich auf's Neue auf den Posten geworfen und zwar in so heftiger Weise, daß der Soldat zu Falle kam. Der Exzedent suchte nun dem Niedergestürzten das Gewehr zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. In dem heftigen Ringen, bei dem nun der Gefreite und noch andere hinzugeeilte Soldaten energisch eingriffen, erhielt der tobende Arrestant mit einem Seitengewehr einige Hiebe auf den Kopf, so daß dieser aus mehreren Wunden blutete. Nachdem der Mann überwältigt war, wurde er zunächst nach dem Wachlokal gebracht, von wo ihn die requirirte Polizei nach der nahe gelegenen Sanitätswache in der Brüderstraße schaffte und dann, nachdem dem Verwundeten dort ein Nothverband angelegt worden war, nach der Charite überführte.

— (Ueber den Juliusthurm) berichtet das „Spand. Tagebl.“: Der Juliusthurm auf der Spandauer Citadelle kann schon auf viele Menschenalter zurückblicken. Genau ist die Zeit seiner Entstehung nicht angegeben, auch wie er zu seinem Namen kam, ist schwer festzustellen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß er zu gleicher Zeit mit der Stadtmauer, also um das Jahr 1320, erbaut worden ist. Zur Zeit der Quitzows ist das Burgverließ zu Spandau adeligen und nichtadeligen Wegelagerern und Räubern oft ein unbequemer Aufenthalt gewesen. Wahrscheinlich hat Dietrich von Quitzow, als ihn die Spandauer am 10. November 1402 bei Tremmen geschlagen und gefangen genommen hatten, bis zum 25. November, wo ihn Graf Jost gegen ein Lösegeld von 1000 Mark wieder freiließ, die 14tägige Haft im Juliusthurm verbüßt. Aus Obigem geht hervor, daß der Thurm in früheren Jahren als Gefängniß benutzt wurde.

— Vom kleinen Prinzen Wilhelm kursirt in Hofkreisen eine artige Anekdote. Seit kurzer Zeit hat er in der Wohnung seiner Eltern, der früher sog. Hohenzollern-Wohnung, die sich im Hochparterre des Königl. Schlosses vom großen Hauptportal an der Schloßfreiheit bis nach Portal II am Schloßplatze erstreckt, ein eigenes Zimmer und eine Gouvernante. Auf diese Ausnahmestellung gegenüber „den Kindern“, wie er seine Geschwister nennt, ist er nun sehr stolz und äußerte neulich: „Vorläufig giebt die Gouvernante mir Stunde, aber dann werde ich ihr welche geben, denn vom militärischen Schritt hat sie keine Ahnung.

— (Humoristisches. Alte Gewohnheiten.) „Sie haben erst kürzlich ein hübsches Sümmchen geerbt. Warum bezahlen Sie mich nicht?“ — „Ich hasse alles Gepränge. Man soll mir nicht nachsagen, daß der Reichthum mich meinen früheren Gewohnheiten entfremdet.“ — (Gegen den Respekt.) „Wahrhaftig, Baronin, Sie sehen meiner verstorbenen Schwester auffallend ähnlich.“ — „Durchlaucht geruhen zu scherzen; so etwas würde ich mich nie unterfangen.“

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

San Remo, 15. Febr., Vormittags 10 Uhr. Der Kronprinz hatte keine gute Nacht. Er klagt über Kopfweh, jedoch ist der übrige Zustand vollkommen befriedigend. Mackenzie bleibt heute noch hier.

Wilhelmshaven, 15. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,45	108
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 pCt. Preußische consolidirte Anleihe	103,70	107,25
3½ pCt. do.	101	101,55
3½ pCt. Oldenb. Consols	100,25	101,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do. do. Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3½ pCt. do.	99,25	100,25
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	132,10	132,90
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
3½ pCt. Hamburger Staats-Rente	99,45	100
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Frcs. und darüber)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	—	—
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,25	90
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,95	102,50
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,55	169,35
Wechs. auf London kurz für 1 Lstr. in Mk.	20,33	20,43
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Die Lieferung des Bedarfs für 1888/89 an nachbezeichneten Gegenständen soll im Wege der Submission verdungen werden und zwar:

1. Reiserbesen, Haarbesen, Piasavabesen, Besenstiele, Schrubber.
2. Eßnäpfe von Fayence, irdene Wasserkrüge, irdene Waschnäpfe.
3. Etwa 450 kg weiße Seife, 8600 kg grüne Seife, 4450 kg kryst. Soda.
4. Die Straßenreinigung vor den marinefiskalischen Grundstücken.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Besen bezw. Geschirr, Seife 2c.“

bis vor Beginn des auf den

22. Februar d. Js., 11½ Uhr Vormittags,

im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung (Verwaltungsgebäude in der Roonstraße) anberaumten Termine portofrei einzureichen.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus u. können gegen Erstattung der Herstellungskosten abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 14. Februar 1888.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Verdingung.

Von den im laufenden Baubetrieb der Fortifikation im Zeitraum vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 vorkommenden Leistungen einschl. Materiallieferungen sollen die folgenden in einzelnen Loosen im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verdungen werden:

1. die Maurer-, Dachdecker- und Steinhauerarbeiten einschl. der Lieferung von Materialien;
2. die Schmiede- und Schlosserarbeiten einschl. Material;
3. die Maler- und Anstreicher-, sowie Glaserarbeiten einschl. Material und
4. die Steinsetzerarbeiten einschl. Material.

Zu dieser Verdingung ist auf

Donnerstag, 1. März cr., Vorm. 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau ein Termin angesetzt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre korrekt abgefaßten Angebote versiegelt einreichen wollen. — Die Bedingungen liegen während der Dienststunden in dem genannten Bureau zur Einsicht auf. — Angebote welche zu spät eingehen, oder deren Einsender die Bedingungen nicht eingesehen und vollzogen haben, bleiben unberücksichtigt.

Wilhelmshaven, 11. Februar 1888.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1) eine baumwollene, sog. Schlachterweste, 2) ein Taschenmesser mit Perlmutterschale, 3) zwei große Schlüssel, 4) eine wollene, grüne Geldbörse, 5) ein goldenes Medaillon und 6) ein 1 Markstück und 7) ein Paar waschlederne Handschuhe.

Die ad 4 bezeichnete Geldbörse ist auf der Kaiserl. Werft, die ad 6 u. 7 bezeichneten Sachen sind auf dem Kaiserl. Postamt hierselbst gefunden.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte zu melden.

Wilhelmshaven, 13. Februar 1888.

Der Hülfsbeamte des Königl. Landraths.

Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Montag, den 20. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr anfangend,

im **Vater**'schen Saale zu Neubremen, 4 Kleiderschränke, 3 Sophas, 1 Sophatisch, 1 Nähmaschine, 1 kleinen Tisch, 1 Kindertisch, 1 großen und verschiedene kleinere Spiegel, 2 Regulateure mit Schlag, 3 Taschenuhren, 1 Weckuhr, 2 Harmonikas, 1 Petroleum-Kochapparat, 6 ein- u. zweischläfrige Bettstellen, 12 neue Wintermäntel, 15 neue Oberhemde, 100 neue Chemisetts, 70 Plüsch-Bettvorleger und andere hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist verkaufen.

Heppens, 13. Februar 1888.

H. Reiners.

Für einen Beamten wird eine

Wohnung

von 5 Zimmern, in gutem Stadttheil, für 600 bis 700 Mark, gesucht.

Angebote werden Wilhelmstraße 6, part. links, erbeten.

Eine Parterre-Wohnung,

4 Räume, zum 1. Mai zu vermiethen. Verl. Gökerstr. 19.

Eine freundliche

Oberwohnung

auf gleich oder später zu vermiethen. Bismarckstraße 18a.

Zu verkaufen

1 grauer Box-Hund.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen

auf sogleich eine **kleine Unterwohnung** zu Tonndeich.

P. Gralfs, Altheppens, Einigungsstraße 21.

Zu vermiethen

per 1. Mai sind Banterstr. 10 u. 11

Parterre- u. 1. Etage-Wohnungen

an solide und ruhige Familien. Daselbst auch ein **Wohn Keller** zu Milch- oder Gemüsehandel passend.

Näheres bei Herrn **R. Schwanhäuser,** Roonstr. 3.

Zu vermiethen

zum 1. März oder später eine **Wohnung** zu 330 Mark, zum 1. Mai eine zu 300 Mark per anno, im Stadttheil Wilhelmshaven.

Fr. Latann.

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager

Buchdruckerei des „Tagebl.“ Th. Süss.

Landesbibliothek Oldenburg

Empfehle:

Spatenbräu, 16 Fl. 3 M.,
Münchener, 27 „ 3 „
Pilsener, 24 „ 3 „
Lagerbier, 36 „ 3 „

sämmtliche Biere in Gebinden liefere prompt in's Haus.

A. Zimmermann.

Ammerländer

Koch-Mettwurst

per ½ Kilogr. 80 Pfg., bei Entnahme von 2½ Kilogr. 75 Pf., bei größeren Posten noch billiger, empfiehlt

Joh. Freese.

Reinschmeckenden

gebrannten Caffee

à Pfund 1,20 Mk.

C. J. Behrends.

Herren-Ballstiefel

in Lack und Leder empfiehlt

J. G. Gehrels.

Empfehle:

schönen rohen Caffee	1.15,
do.	1.10,
do.	1.00,
gebrannten Caffee	1.30,
do.	1.20.

R. Sierski,
Neubremen 88.

Helles

Lager-Bier

in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,
33 Flaschen 3 Mark,
24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk.

Brauerei Frisia,
Filiale Wilhelmshaven.

R. H. Janssen,

Neuheppens, Gökerstr. 4, empfiehlt sehr schönen

Caffee gebr.

per Pfund 1,20 Mk.,

Caffee roh

per Pfund 1,00 Mk.
Bei Abnahme von mehreren Pfunden billiger.

Salzgurken

per Schock 1,90 Mk.
bei **D. O.**

Bonbons als Consum

à Pfund nur 60 Pf., in vielen verschied. der feinsten Sorten, auch

Brustbonbons,

welche den hartnäckigsten Husten in kurzer Zeit beseitigen.

F. Ahrens,
Verl. Gökerstr. 19.

Jede Dame versuche

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.**

Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerläßlich. Vorr. à Stück 50 Pf. bei

Ludwig Janssen.

Höhere Mädchenschule.

Anmeldungen für Ostern nimmt der Unterzeichnete in seiner Wohnung entgegen; vorzulegen sind **Taut-** und **Impfschein.**

Der Unterrichts-Dirigent.
Jahns, Pastor,
Kronprinzenstrasse 11.

Wilhelmi's Automaten-Theater

in Wilhelmshaven,
im Saale des Herrn **Oldewurtel** zu Neuheppens.

Heute, **Donerstag**, kommt noch einmal zur Aufführung auf vieles Verlangen: **Kunz von Kaufungen** oder **Der sächsische Prinzenraub,** historisches Schauspiel in 5 Akten. Zum Schluß: **Großes Ballet** (komisches Theater der Verwandlungen). — Freitag: Die **vorletzte Vorstellung.** Zur Aufführung kommt: **Almanda, die wohlthätige Fee,** Zauberspiel in 3 Theilen und 9 Aufzügen. Zum Schluß ebenfalls: **Großes Ballet und Metamorphosen.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Den allgemeinen Bedürfnissen entsprechend haben wir ein nach vollständiger **Münchener Methode** eingebrautes

dunkles Bier

aus nur feinstem Hopfen und Malz hergestellt, wovon wir von jetzt an ein ständiges Lager halten werden.

Wir empfehlen diesen delicaten Stoff unter dem Namen

Dunkles Export-Bier,

in Gebinden von 10 Ltr. Inhalt an für 26 Pf. pro Liter und in Flaschen 26 Stück für 3 Mk. und gewähren Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Bestellungen nehmen auch **B. H. Meppen** Roonstraße, und **B. Wilts,** Oldenburgerstraße, entgegen.

St. Johanni-Brauerei.
Comtor: Altestraße 4.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung,
unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen u. Flaggen, Transparente, Lampions, Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Beschreibungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn a. Rhein.**

Zu haben per Flasche 1 Mark in den meisten Droguen- u. Colonialwaaren-Handlungen.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

GAEDKE'S CACAO

von **P. W. Gaedke, Hamburg,** nach eigenem Verfahren ohne Alkalien hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres Aroma, höheren Nährwerth und billigeren Preis aus.

Detail-Verkauf in den meisten besseren Geschäften.

Zu haben bei den Herren **Gebr. Dirks, Ludwig Janssen, C. Kellinghausen, G. E. König,** Apotheke, **G. Lutter, H. F. A. Christians, P. F. A. Schumacher.**

Große Gewinne ohne Risiko.

Francs 2000000, 1000000, 500000, 250000, 100000, 50000, 20000 und zahlreiche Nebengewinne, ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf **Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Keine Nieten. Jede Obligation ist planmäßig mit 100 Francs gleich 80 Mark rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen, bis zur vollständigen Tilgung der ganzen Anleihe, theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und hat die Chance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 45 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von Mk. 5.—,** mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Holzwaaren!

En gros-Lager in

Näpfen, Löffeln, Tellern, Krohnen, Fleisch-Brettern, Schaufeln, Butterstechern, Wäscheklammern, Salzfässern u. s. w.

Probe-Postcolli sämmtlicher Sorten ca. 5 bis 6 Mark.

Gerh. Müller,
Jever.

Original Champooing

Bay-Rum

ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles Andere gegen Haarausfallen u. Kahlköpfigkeit versagte, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. — Preis Originalflasche = 1,20, 2,00 und 4,00 Mark. Zu haben bei

Carl Barkhausen, Roonstr. 75b.

Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann und Co,** Berlin und Frankfurt a. M., vorzügl. gegen Hautunreinigkeiten, à Stück zu 30 und 50 Pf. bei

Ludwig Janssen.

Ratten und Mäuse vertilgt unfehlbar das giftfreie Mittel von **Robert Hoppe,** Halle a. S. Erfolg garantirt. In Schachteln à 75 u. 40 Pfg. echt bei **Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 15.

Kölner Dombauloose

à 3 M., 7 St. 20 M., 10 St. 28½ M.
Ziehung am 23.—25. Febr. c.
Für Porto und Liste 30 Pf. beifügen.
J. A. Zimmermann, Andernach a. R.

Wiegeblöcke

für Schlachter

zur Auswahl, 36 Mark pro Stück empfiehlt

M. Vogler, Varel.

Birkenbalsam-Seife

wirksamst. Mittel geg. alle Arten Hautunreingkeiten, empfiehlt à St. 50 Pf. **Carl Barkhausen,** Roonstr. 75b.

Hoppe's echte

Zwiebel-Bonbon,

vorzüglichstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit empf. in Pack. à 15 u. 25 Pf.
Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15

Särge

in allen Größen hält stets auf Lager.

Leichen-Bekleidungs-Gegenstände

in allen Preisen empfiehlt

Th. Popken,
Bismarckstr. 34a.

Landwirthschafts Schule

zu **Varel** in Oldenburg.

Das neue Schuljahr der zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten Landwirthschaftsschule und der mit ihr verbundenen Bürgerschul- und Vorbildungs-Klassen beginnt

Montag, den 9. April.

Meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Aufnahmeprüfung: Montag, den 9. April, Morgens 10 Uhr, im Schulgebäude.

Der Rektor der höheren Lehranstalt zu Varel.
Schulrath **Dr. Ballauff.**

An e. **Vorbereitungs-Kursus** zum

Einjähr.-Freiwillig.-Examen

in **Französisch, Englisch** und **Mathematik** können noch einige j. Leute Theil nehmen.

Baldige **schriftliche** Meldungen mit genauer Ang. der Adresse sind unter K. 88 b. d. Exp. d. Bl. abzug.

Auf gleich, April und Mai mehrere

tüchtige Mädchen

für Küche und Haus.
C. Heunecke's Nachw.-Büreau, Oldenburg, Rosenstr. 13.

Ein freundl. möbl. Zimmer zum 1. März cr. zu vermiethen.
Verl. Gökerstr. 14.

Cassirer gesucht.

Für unterzeichnete Casse wird **zum 1. April cr.** ein Cassirer gesucht. Derselbe erhält als Vergütung Procente von der gesammten Einnahme und beträgt letztere durchschnittlich 1200 bis 1500 Mk. pro Quartal. Der Cassirer hat 150 Mk. Caution zu stellen.

Offerten mit Angabe der verlangten Procente sind bis zum 29. d. Mts. zu senden an den Vorsitzenden, Zimmermann H. Janssen, hier, Altendeichsweg 14.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1888.

Der Vorstand
der Orts-Kranken- u. Begräbniß-Casse der Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und verwandter Gewerbe.

Gesucht

auf sogleich oder 1. März eine **kleine Wohnung,** am liebsten Kommissionsgarten oder Knoopsreihe.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. März ein **gutes**

Dienstmädchen.

Altendeichsweg 1.

Gesucht

zu Mai ein **Lehrling** für mein Geschäft.

C. Siedenburg, Maler, Bant.

Ein ehrl. Laufbursche

sofort **gesucht.**

Ludwig Janssen.

Gesucht

zum 1. März oder später ein **ordentl.**

Dienstmädchen,

welches mit der Wäsche Bescheid weiß.
Frau **Eilers,** Catharinenfeld.

Verloren

vom Gerichtsgebäude bis „Hempels Hotel" zwischen 12 und 1 Uhr **ein Kreuz mit Medaille.**

Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Am 13. d. M. ist mir mein **Hund (Mops)** abhanden gekommen — auf den Namen Box hörend — vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Wiederbringer eine Belohnung.

H. Backhaus, Bant, Adolfstr. 24.

Wohnungen

sind zu vermiethen auf Mai.
Tonndeich 30.

Auf Mai

eine Wohnung

mit **Stall** und **Gartenland** zu vermiethen.

Gustav Graepel, Rüstersiel.

Darlehnsgesuch.

Auf ein Immobil in Heppens, bestehend aus 3 Häusern nebst Zubehör, wird ein Darlehn von

Mk. 14,000

eventuell auch weniger, zu 4½ % Zinsen zur ersten Hypothek gesucht.

Auskunft ertheilt

Wilhelmshaven, 11. Febr. 1888.

Laube, Stadtsecr. a. D.

Dem Steuermann **G. Hewelt** zu seinem heutigen Geburtstage

ein donnerndes Lebehoch!

K. B.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Wilhelmshaven, den 14. Febr. 1888.

Carl Arning und Frau.

Vermählungsanzeige.

Verspätet:

Adolf Balke,
Emma Balke,
geb. Langhoff.

Kiel, den 5. Febr. 1888.

Danksagung.

Für die in so reichem Maße dargebrachte herzliche Theilnahme und für den gespendeten Blumenschmuck sagen allen Freunden u. Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

P. Heikes und Frau.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg